



Stefan Halft

Figuren, Wissen, Figurenwissen

- ▶ Lilith Jappe / Olav Krämer / Fabian Lampart (Hg.): Figurenwissen. Funktionen von Wissen bei der narrativen Figurendarstellung. (linguae & litterae 8) Berlin, New York: Walter de Gruyter 2011. VI, 408 S. 11 Abb. Gebunden. EUR (D) 99,95. ISBN: 978-3-11-022913-4.

[1] Die narrative Figurendarstellung ist ein wesentliches Element der Wissensrepräsentation und Wissensgestaltung in fiktionalen wie nicht-fiktionalen Texten. Fasst man ›Wissen‹ als ein mentales Konstrukt, das zu seiner Repräsentation einer medialen Basis und einer semiotischen Repräsentationsform bedarf, dann stellen Figuren textuelle Manifestationen und Gestaltungsweisen von Wissen dar. **1** Die Figuren fungieren dabei nicht allein als Repräsentanten eines bestimmten Wissens (z.B. die Figur des Reproduktionsgenetikers) oder als Vermittlungs- und Popularisierungsinstanzen (z.B. in intradiegetischen Dialogen). Vielmehr codieren die Figurenkonzeption, verschiedene Modi der Figurencharakterisierung sowie die Figurenkonstellation selbst unterschiedliche Wissensmengen und übernehmen dadurch spezifische Funktionen für den Text.

[2] Gegenstandsbereich und Kontexte des Sammelbandes

[3] Der vorliegende Sammelband greift die narrative Figurendarstellung auf und versammelt Beiträge zu einer Tagung, die 2008 am Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS) durchgeführt wurde, in deren Zentrum die Untersuchung der Beziehungen zwischen Figuren in narrativer Literatur und verschiedenen Wissensformen stand (vgl. S. 1).

[4] Mit dem Titel *Figurenwissen* eröffnet der Band gleich mehrere Perspektiven auf das Thema. So ist hiermit nicht nur ein intradiegetisches Wissen *der* Figuren angesprochen, sondern auch ein anthropologisches Wissen *über* Figuren bzw. Figurenkonzeptionen. Das Kompositum lenkt den Blick außerdem auf Wissen, welches zur Konstituierung *von* Figuren verarbeitet wird. Entsprechend sind die Fragestellungen des Bandes sehr breit gefächert:

- [5] Welche Rollen spielen spezifische Wissensbestände bei der Darstellung von Figuren in Erzähltexten, welche Anthropologie wird in der Darstellung von Figuren in literarischen Texten vermittelt? Wie lassen sich Techniken und Strategien der Transferierung von außerliterarischen Wissensbeständen in literarische Narrationen systematisch beschreiben? Welche Differenzen und Konstanten ergeben sich für diese systematischen Aspekte des Themas, wenn man die Abhängigkeit von Figur und Wissen in diachroner Perspektive untersucht? Wie intensiv ist der Einfluss bestimmter Konventionen narrativer Genres bei der Darstellung von Figuren? Welche Arten des vorgängigen Wissens sind an der Konstitution von Personenvorstellungen auf der Grundlage von Textdaten beteiligt, wie vollzieht sich die Interaktion zwischen Textinformationen und vorgängigem Wissen der Leserin oder des Lesers? Wie weit trägt der spezifisch ästhetische Charakter literarischer Texte dazu bei, außerliterarische Wissensbestände zu erweitern und zu ergänzen; inwieweit kann man sogar davon sprechen, dass die literarische Erzeugung von Figuren einen Erkenntnisprozess eigener Art ermöglicht, der das Wissen über den Menschen erweitern und als Parallelunternehmen zu den Wissenschaften gelten kann? (S. 1–2)
- [6] Der Sammelband ordnet sich damit nicht nur in einen narratologischen, sondern auch in einen genuin anthropologischen Forschungskontext ein, insofern Figurenkonzeptionen bzw. Konzepte der Person im Allgemeinen an anthropologische Modelle rückgebunden sind. **2** Darüber hinaus stellt der Titel einen Beitrag zur Forschung im Bereich ›Literatur und Wissen‹ dar, der sich als eine Verquickung wissenschaftsgeschichtlicher, literatur- und kulturwissenschaftlicher sowie wissenschaftssoziologischer Fragestellungen präsentiert. Die Beziehung von Literatur und Wissen wird dabei einerseits daraufhin befragt, inwieweit von Wissen *in* Literatur gesprochen werden kann, d.h. ob, in welcher Form und auf welchen Ebenen Literatur Wissen ›enthalten‹ kann. Damit verknüpft ist andererseits die Frage, ob Literatur Wissen im Sinne eines Gedankenexperiments generieren bzw. zu einer Überzeugungsänderung bei Leserinnen und Lesern führen kann. Vor dem Hintergrund von Joseph Vogls Poetologie des Wissens **3** stellt sich gar die Frage, inwiefern über eine interaktive Ko-Evolution von Literatur und Wissen nachgedacht werden muss. Literatur wäre in diesem Fall eine spezifische Wissensformation, die nicht nur Produkt und Gegenstand von Wissen, sondern vielmehr selbst Funktionselement von Wissen ist.

[7] **Aufbau des Sammelbandes**

- [8] Neben einer theoretisch orientierten Einleitung umfasst der interdisziplinäre Band 15 Beiträge aus den Bereichen Literaturwissenschaft, Historiographie, Linguistik und Philosophie, wobei literaturwissenschaftliche Beiträge deutlich überwiegen. Insbesondere die letzten beiden Beiträge bieten allerdings eine fruchtbare Erweiterung literaturwissenschaftlicher Instrumentarien an und machen den ohnehin sehr gut redigierten und anregend zu lesenden Band auch für andere

Disziplinen anschlussfähig.

- [9] Die Beiträge sind chronologisch nach Primärtexten vom Mittelalter bis zur klassischen Moderne gegliedert und bearbeiten schließlich auch Material aus zeitgenössischen Fernsehformaten (vgl. S. 2, 16). Zwar unterscheiden die Herausgeber die Beiträge locker danach, ob es diesen um Figuren als Vermittlungsinstanzen, als Produkt textueller Prozesse der Wissensrepräsentation und Wissensgestaltung oder als Elemente der Aktualisierung des individuellen bzw. kulturellen Wissensvorrats geht. Eine Gliederung nach Fragenkomplexen wurde aber nicht vorgenommen, was auch daraus resultiert, dass die meisten Beiträge die genannten Fragestellungen zwar tendenziell analytisch trennen, jedoch im Verbund und im Hinblick auf die Funktion der Figurendarstellung bearbeiten. Die Figurendarstellung erweist sich dabei als ein Thema, welches quer zu den verschiedenen Kontexten liegt, an denen der Band partizipiert. Die einzelnen Beiträge sind daher auch (und teilweise primär) als Fallstudien zu einzelnen Autoren, Texten, Epochen, Textsorten und deren jeweiligen Umgang mit Figurenwissen lesbar.

[10] **Überblick über die Beiträge**

- [11] In ihrer Einleitung entfalten Lilith Jappe, Olav Krämer und Fabian Lampart den theoretischen Rahmen für die weiteren Analysen. Indem sie eine pragmatische, an der Wissenssoziologie bzw. am Konzept des ›Kulturellen Wissens‹ von Michael Titzmann 4 orientierte Wissensdefinition wählen (vgl. S. 2, 26), gewährleisten sie eine breite Anschlussfähigkeit der Beiträge. Der Begriff des Figurenwissens stellt keine Neuprägung dar, sondern eine »Kurzformel [...], unter der sich diese ganz verschieden gearteten Beziehungen zwischen literarischen Figuren und Wissen versammeln lassen« (S. 2). In einem Überblick zur Forschungsgeschichte der literarischen Figurendarstellung greifen die Herausgeber insbesondere kognitionswissenschaftlich inspirierte Ansätze 5 auf. Diese erlauben es, die Interaktion von Wissensmengen auf der Mikroebene des Textes zu beschreiben und zu analysieren sowie den Prozess der Integration von Kulturellem Wissen einerseits und die Genese von neuen textuellen Wissensansprüchen 6 andererseits zu untersuchen. Theoretisch modellierbar und differenziert analysierbar werden so etwa das »Zusammenspiel von Textinformationen und Leserwissen bei der Figurencharakterisierung« (S. 8), verschiedene Formen der (mitunter dynamischen) Kategorisierung sowie »verschiedene ›Ebenen‹ von Rezeptionsprozessen« (S. 9).
- [12] Die folgende Darstellung fasst die Beiträge in thematische Gruppen nach den möglichen Lesarten des Begriffs ›Figurenwissen‹. Da den Beiträgen kein gemeinsames analytisches Raster zugrunde liegt, lassen sie sich nur schwerlich und kaum überschneidungsfrei gruppieren. Dass Autorinnen und Autoren in mehreren Gruppen auftauchen, ergibt sich also aus den Beiträgen selbst.

[13] **Figurenwissen als Wissen über Figuren**

Dr. Stefan Halft

Universität Passau
Neuere Deutsche Literaturwissenschaft
Gottfried-Schäffer-Str. 20
DE - 94032 Passau

Besuchen Sie den Autor auf seiner [Homepage!](#)

Publikationsdatum: 23.11.2013

Fachreferent: [Redaktion IASLonline.](#)

Redaktion: [Jeannette Oholi.](#)

Empfohlene Zitierweise:

Stefan Halft: Figuren, Wissen, Figurenwissen. (Rezension über: Lilith Jappe / Olav Krämer / Fabian Lampart [Hg.]: Figurenwissen. Funktionen von Wissen bei der narrativen Figurendarstellung. Berlin, New York: Walter de Gruyter 2011.)

In: IASLonline [23.11.2013]

URL: <http://www.iaslonline.de/index.php?vorgang_id=3667>

Datum des Zugriffs: 25.11.2013

Zum Zitieren einzelner Passagen nutzen Sie bitte die angegebene Absatznummerierung.

IASLonline ISSN 1612-0442

Copyright © by the author. All rights reserved.

This work may be copied for non-profit educational use if proper credit is given to the author and IASLonline.

For other permission, please contact [IASLonline.](#)

Anmerkungen

- 1 Siehe dazu etwa den theoretisch-methodologisch orientierten Vorschlag von Stefan Halft: Poetogenesis. Funktionalisierung von Wissen zur Konstruktion und Verhandlung von ›Leben‹ in der deutschsprachigen Literatur (1996–2007). Berlin: de Gruyter 2013 (in Vorbereitung). [zurück](#)
- 2 Siehe exemplarisch Michael Titzmann: Das Konzept der ›Person‹ und ihrer ›Identität‹ in der deutschen Literatur um 1900. In: Manfred Pfister (Hg.): Die Modernisierung des Ich. Studien zur Subjektkonstitution in der Vor- und Frühmoderne. Passau: Rothe 1989, S. 36–52 sowie Marianne Wünsch:

- Wege der ›Person‹ und ihrer ›Selbstfindung‹ in der Fantastischen Literatur nach 1900. In: Manfred Pfister (Hg.): Die Modernisierung des Ich. Studien zur Subjektkonstitution in der Vor- und Frühmoderne. Passau: Rothe 1989, S. 168–179. [zurück](#)
- 3** Joseph Vogl: Für eine Poetologie des Wissens. In: Karl Richter / Jörg Schönert / Michael Titzmann (Hg.): Die Literatur und die Wissenschaften 1770–1930. Stuttgart: M&P Verlag für Wissenschaft und Forschung 1997, S. 107–127 sowie Joseph Vogl: Robuste und idiosynkratische Theorie. In: Kulturpoetik 7 (2007), H. 2, S. 249–258. [zurück](#)
- 4** Michael Titzmann: Kulturelles Wissen – Diskurs – Denksystem. Zu einigen Grundbegriffen der Literaturgeschichtsschreibung. In: Zeitschrift für Französische Sprache und Literatur 99 (1989), S. 47–61. [zurück](#)
- 5** Zur Einführung: Thomas Seiler / Gabi Reinmann: Der Wissensbegriff im Wissensmanagement: Eine strukturgegenetische Sicht. In: G. R. / Heinz Mandl (Hg.): Psychologie des Wissensmanagements. Perspektiven, Theorien und Methoden. Göttingen: Hogrefe 2004, S. 11–23; Gert Rickheit / Lorenz Sichelschmidt / Hans Strohner: Psycholinguistik. Tübingen: Stauffenburg 2007; Vyvyan Evans / Melanie Green: Cognitive Linguistics. An Introduction. Edinburgh: Edinburgh UP 2009; Sebastian Löbner: Semantik. Eine Einführung. Berlin: de Gruyter 2003; Hans Lenk: Bewusstsein als Schemainterpretation. Paderborn: Mentis 2004. [zurück](#)
- 6** Damit soll hier bezeichnet sein: Eine a) vom Text und (Teilen) seiner Kultur (zur Entstehungszeit des Textes) *für wahr gehaltene* Proposition, die sich (zu dieser Zeit) auf einen gegebenen Sachverhalt bezieht, dessen Wahrheitsstatus (noch) nicht geklärt ist, oder die sich auf einen (noch) nicht gegebenen Sachverhalt bezieht, so dass ihr Wahrheitsstatus (noch) nicht geklärt werden kann. Oder b) vom Text *als wahr gesetzte* Proposition. Der Begriff geht zurück auf Tilmann Köppe: Vom Wissen in Literatur. In: Zeitschrift für Germanistik NF 17 (2007), H. 2, S. 398–410. Dort definiert Köppe den Wissensanspruch als eine »propositionale Einstellung, deren Wahrheits- und Begründungsstatus offen ist« (S. 409), die aber anhand externer Quellen überprüft werden kann. [zurück](#)
- 7** Die Einleitung verweist auf den Ansatz von Jens Eder: Die Figur im Film. Grundlagen der Filmanalyse. Marburg: Schüren 2008. [zurück](#)
- 8** In diesem Sinne stellt Lukas auch methodologische Überlegungen an, die sich darauf beziehen, welches Wissen für eine Interpretation zulässig ist. Zwar finden sich im romantischen Kunstmärchen zahlreiche Phänomene, die durch die Annahme eines Unbewussten erklärbar werden. In der Anthropologie der Epoche ist dieses Konzept jedoch noch nicht etabliert, weshalb sich die ›Psyche‹ dort »in einem ›unpsychologisch‹-fantastischen und zeichenhaften Modus« (S. 179) manifestiert. Zur methodologischen Zulässigkeit des Einbezugs von Kulturellem Wissen siehe Michael Titzmann: Strukturelle Textanalyse. Theorie und Praxis der Interpretation. München: Fink 1993. [zurück](#)
- 9** Michael Titzmann (Anm. 4). [zurück](#)

- 10** Stefan Halft (Anm. 1). [zurück](#)
- 11** Damit ist ein textanalytischer Fokus auf die Ebene des Wissens und Denkens, die Ermöglichungsbedingungen und Organisation von Wissen, Erkenntnis und Erfahrung bezeichnet. Zum Begriff siehe Jürgen Förster: Literatur, Wissenschaft, Epistemologie. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 134 (2004), S. 44–65. [zurück](#)
- 12** Stefan Halft (Anm. 1). [zurück](#)

